

Einführung in die Provenienzforschung

Zuschlag, Christoph: Einführung in die Provenienzforschung : wie die Herkunft von Kulturgut entschlüsselt wird / Christoph Zuschlag. - München : C.H. Beck, 2022. - 237 S., 16 ungezählte Seiten Bildtafeln : Illustrationen

ISBN 978-3-406-78046-2

Broschur : EUR 28,00 (DE)

Die Provenienzforschung ist inzwischen als Forschungsfeld in bestandshaltenden Kultureinrichtungen, aber auch an den Universitäten zunehmend etabliert. Sichtbar wird dies auch anhand der Leitfäden und Handbücher, die in den letzten fünf Jahren meist von Institutionen und Verbänden erarbeitet wurden, die in diesem Forschungszweig aktiv sind. Mit Fokus auf die NS-Raubgutforschung sind hier etwa das 2017 bei de Gruyter erschienene Handbuch »NS-Provenienzforschung und Restitution an Bibliotheken«¹ sowie der 2018 vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Kooperation mit verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien veröffentlichte »Leitfaden Provenienzforschung« zu nennen.² Für den Bereich der kolonialen Kontexte hat der Deutsche Museumsbund im Februar 2021 einen »Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten« herausgegeben.³ Mit seiner »Einführung in die Provenienzforschung« legt der an der Universität Bonn tätige Kunsthistoriker Christoph Zuschlag nun erstmals ein Handbuch vor, das sich nicht nur an Beschäftigte in Kultureinrichtungen, sondern explizit auch an Studierende und Lehrende sowie Sammler*innen und die interessierte Öffentlichkeit wendet (S. 18–19). Gleichzeitig spricht sich Zuschlag dafür aus, Provenienzforschung nicht nur als Aufarbeitung von historischem Unrecht zu sehen, sondern auch als potenzielles neues Paradigma des geistes- und kulturwissenschaftlichen Diskurses zu verstehen (S. 17).

Das Leitmotiv des »provenancial turn« prägt auch den Zuschnitt von Zuschlags Einführung: Bevor er auf die Forschung zu Unrechtskontexten in einem engeren Sinne eingeht, verortet er die Kategorie »Provenienz« zunächst in den breiten Kontext einer Geschichte des

Sammelns und der Sammlungsdokumentation (Kapitel 2) sowie der Geschichte der Translokation von Kulturgütern (Kapitel 3). Kapitel 2 historisiert die Entstehung der Provenienzangabe und veranschaulicht anhand zahlreicher Beispiele aus der europäischen Kunstgeschichte, welche Rolle Herkunftsinformationen für den Nachweis der Echtheit eines Werks oder die Wertsteigerung auf dem Kunstmarkt spielen. Kapitel 3 wiederum definiert den Begriff der Translokation als Ortsversetzung oder -verschiebung: Wer die Translokation von Kulturgütern untersucht, interessiere sich dafür, wie die durch Ortsveränderungen eintretende Dekontextualisierung und Neukontextualisierung von Objekten sich auf deren Bedeutungen, Funktionen und Rezeption auswirke und diese verändere (S. 43–46). Anschließend bietet das Kapitel den Lesenden eine Systematisierung unterschiedlicher Translokationsformen, die von Ausgrabungen und wissenschaftlichen Expeditionen über Eigentümerwechsel durch Schenkung und Erbschaft bis hin zu Prozessen der Musealisierung oder gewaltsamen Translokationen im Kriegskontext reicht.

Methoden der Provenienzforschung

Kapitel 4 zu den Methoden der Provenienzforschung ist – zusammen mit Kapitel 5 – als Kernbestandteil der Einführung konzipiert und beschreibt sowohl die Vorgehensweisen bei der Recherche als auch die Dokumentation und Vermittlung von Forschungsergebnissen. Wer mit der Forschungspraxis bereits vertraut ist, wird die idealtypische Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte einer Provenienzrecherche (S. 85–93) möglicherweise nicht durchgehend als stimmig wahrnehmen: Vom objektbezogenen Zugriff, also der autoptischen Untersuchung des Gegenstandes, leitet diese direkt zum personen- oder institutionengeschichtlichen Kontext über und verweist erst an dritter Stelle auf die Recherche anhand hauseigener Archivalien wie z. B. Zugangsbücher oder Erwerbsunterlagen, obwohl diese in der Praxis fast immer zusammen mit oder unmittelbar nach der Objektautopsie erfolgt und mitunter sogar den Ausgangspunkt der Recherche bildet. Dass diese Abfolge etwas

sprunghaft wirkt, dürfte auch dem Umstand geschuldet sein, dass Handbücher wie die vorliegende Einführung eine möglichst schematische Beschreibung von Arbeitsschritten erfordern und damit eine Linearität suggerieren, die längst nicht immer der Forschungspraxis entspricht. Der vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste herausgegebene »Leitfaden Provenienzforschung«, der die gleichen methodischen Schritte beschreibt, enthält daher die Empfehlung, die verschiedenen Recherchezugriffe als Werkzeugkasten zu begreifen, dessen Instrumente auf die Bedingungen der individuellen Fallkonstellation abgestimmt werden müssen.⁴

Wie die Methodik sich letztlich dem Forschungsgegenstand anpassen muss, zeigt Zuschlag anschließend am Beispiel sogenannter »large scale collections« auf, zu denen er auch Bibliotheken zählt: Wo Sammlungen besonders umfangreich sind und primär aus seriellen Objekten wie Büchern, Druckgrafik oder Kunstgewerbe bestehen, ist es erforderlich, z.B. anhand von Erwerbungsbeziehungen zu priorisieren, welche Konvolute gebündelt untersucht werden können (S. 95–101). Methodische Besonderheiten gelten außerdem für den Bereich der ethnologischen Provenienzforschung, da diese ein höheres Problembewusstsein für historisch oder kulturell sensibles Sammlungsgut erfordert und durch den Einbezug von Herkunftsgesellschaften und deren Expertisen in höherem Maße transnational ist.

Bezüglich der Dokumentation von Forschungsergebnissen betont Zuschlag schließlich die Notwendigkeit, auch Provenienzlücken transparent zu machen, und nennt die vom Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. erarbeiteten Empfehlungen zur Standardisierung von Provenienzangaben als Best-Practice-Beispiel für den Museumsbereich. Auf die analog dazu existierenden Standards zur bibliothekarischen Provenienzerschließung wird eher als Fußnote im Unterkapitel zu den spezifischen Problemstellungen der Provenienzforschung in Bibliotheken verwiesen (S. 96–101), weshalb sie unter dem Aspekt Dokumentation nicht eigens aufgeführt sind.⁵

Provenienzforschung zu historischen Unrechtskontexten

An das Methodenkapitel schließt sich mit Kapitel 5 ein Überblick über die historischen Unrechtskontexte an, die bei der Provenienzforschung besonders im Fokus stehen. Erstmals im Leitfaden des Deutschen Museumsbundes zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen eingeführt, wird der Begriff »Unrechtskontext« inzwischen, so Zuschlag, sowohl auf koloniale Kontexte als auch auf die NS-Diktatur und das SED-Regime bezogen, also auf historische Kontexte, die durch in der Herrschaftsausübung systematisch und strukturell verankertes Unrecht gekennzeichnet sind (S. 116). Aus diesem Zusammenhang leitet er zum Thema Restitution über und definiert diese als Rückgabe mit der Implikation, historisches Unrecht anzuerkennen und dieses – soweit möglich – zu korri-



gieren (S. 118). Anschließend folgt eine chronologische Beschreibung der genannten Unrechtskontexte, die zunächst die strukturellen Charakteristiken von Kulturgutentziehungen im jeweiligen Kontext darstellt und in einem zweiten Schritt die rechtlichen Rahmenbedingungen skizziert, die aus heutiger Sicht den Umgang mit diesen Entziehungen bestimmen. Veranschaulicht werden die verschiedenen Problemlagen anhand von Fallstudien zu konkreten Objekten. Der Überblickscharakter der Einführung bedingt es, dass die Komplexität spezifischer Konstellationen wie z.B. der »Fluchtgut«-Debatte nur angerissen werden kann (S. 146–147). Dafür verschafft Zuschlags Gesamtüberblick auch den Zusammenhängen Sichtbarkeit, die in der öffentlichen Wahrnehmung oft eher randständig bleiben, so etwa die Frage des Verbleibs kriegsbedingt verlagerter Kulturgüter oder die in der sowjetischen Besatzungszone im Zuge der Bodenreform vorgenommene Enteignung von Kulturgut, deren Restitution durch das Entschädigungs- und Ausgleichleistungsgesetz von 1994 geregelt ist. Positiv hervorzuheben ist weiterhin, dass die Objektbeispiele neben Gemälden auch Bücher, Mobiliar, Ethnographica oder Kunstgewerbe abdecken und somit die ganze Bandbreite betroffener Kulturgüter widerspiegeln.

Den Anspruch, Studierende und ein nichtfachliches Publikum auf allgemeinverständliche Weise für die Problemstellungen und Methoden der Provenienzforschung zu sensibilisieren, kann Zuschlags Einführung erfüllen: Sie definiert einschlägige Fachbegriffe und verschafft den Lesenden einen ersten Gesamtüberblick über die Bandbreite des Forschungsfeldes. Im Vergleich zum »Leitfaden Provenienzforschung« ist außerdem festzustellen, dass Zuschlags Einführung – anders als der »Leitfaden« – ein umfassendes Literaturverzeichnis enthält, das zur Vertiefung zahlreicher Aspekte einlädt. Eher praktische Hinweise zu Internetportalen und Datenbanken bleiben allerdings in einem separaten Anhang oder direkt in den Endnoten etwas versteckt und sind daher im »Leitfaden« leichter auffindbar. Wer praxisorientierte Anleitungen für eine Provenienzforschung oder die Konzeption eines Provenienzforschungsprojekts sucht, dem sei daher ergänzend zu Zuschlags Einführung auch weiterhin der »Leitfaden Provenienzforschung« empfohlen. Lesenden mit einem bibliothekarischen Fachhintergrund dürfte schließlich auffallen, dass Zuschlags Darstellung von Methoden und Fallbeispielen zwar spartenübergreifend angelegt ist, seine Perspektive aber dennoch primär kunsthistorisch und museal geprägt bleibt. Wer sich gezielt für bibliothekarische Provenienzforschung zu NS-Raubgut interessiert, sei daher auch an das Handbuch »NS-Provenienzforschung und Restitution an Bibliotheken« verwiesen.

EMILY LÖFFLER

Anmerkungen

- 1 Alker-Windbichler, Stefan, Bruno Bauer und Markus Stumpf, NS-Provenienzforschung und Restitution an Bibliotheken, Berlin (De Gruyter Saur) 2017.
- 2 Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Arbeitskreis Provenienzforschung e.V., Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken, Deutscher Bibliotheksverband e.V., Deutscher Museumsbund e.V., ICOM Deutschland e.V. (Hrsg.), Leitfaden Provenienzforschung zur Identifizierung von Kulturgut, das während der nationalsozialistischen Herrschaft verfolgungsbedingt entzogen wurde, Magdeburg 2019.
- 3 Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.), Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, 3. Fassung, Berlin 2021.
- 4 DZK et al., Leitfaden Provenienzforschung, S. 43.
- 5 Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. (Hrsg.), Leitfaden zur Standardisierung von Provenienzangaben, 1. Aufl. Hamburg 2018, online verfügbar unter: <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/arbeitsgruppen/ag-standardisierung/> [Zugriff am: 28.02.2024]; Scheibe, Michaela, Standards in der Provenienzerschließung. Bericht aus der Arbeitsgemeinschaft Handschriften und Alte Drucke in der Sektion IV des DBV, UAG Provenienzforschung und Provenienzerschließung, in: *ZfBB* 61 (2014), S. 367–375.

Rezensentin

Dr. Emily Löffler, Provenienzforschung,
Deutsche Nationalbibliothek,
Deutscher Platz 1, 04103 Leipzig,
e.loeffler@dnb.de